

# Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des  
oben genannten Bezirks

Bezugspreis:  
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig  
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 20

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,  
im Restament 40 Pfennig.  
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und  
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 100

Montag, den 1. Mai 1916.

19. Jahrgang.

## Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 29. April. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von Li Bassée  
bis Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Mi-  
nkampf. In Gegend von Givenchy-en-Gohelle mach-  
ten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angelegte  
englische Handgranatenangriffe blutig ab. Im Maas-  
gebiet sind abermalige französische Gegenstöße an der Höhe  
oder Mann und östlich davon zum Scheitern gebracht  
worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Maronvilliers  
(Champagne) einen französischen Doppelbeder herunter. Seine  
Lassen sind 1. Oberleutnant Böde schoß südlich von Baux  
s 14. feindliche Flugzeuge ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen  
tern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen  
obachtungsstellen zu verbessern. Ueber die vor dem 20.  
März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurde die ruf-  
sten Stellungen zwischen Stanarocz und Gut Sta-  
wece genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren,  
unter 4 Schiffsoffiziere, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre,  
Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen  
sitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei ein-  
n nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff  
h stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des  
torenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden  
an der Strecke Dünaburg-Rijezica an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Kapitulation der Engländer in Kut el Amara. General Townshend mit 13300 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 29. April. Die in Kut  
Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich dem  
fein türkischen Belagerer ergeben müssen. Mehr als 13300  
Mann sind kriegsgefangen.

Konstantinopel, 29. April. Wie der Vizegera-  
us der osmanischen Armee meldet, hat die englische  
sion von Kut el Amara die aus 13300 Mann unter  
sich Befehl des Generals Townshend bestand, heute be-  
regungslos kapituliert.

Ein kolossalischer Erfolg unserer türkischen Verbündeten, der  
rall im Vierbunde mächtigen Widerhall und berechtigte  
ude erwecken wird. Nach den fürchterlichen Schlägen an  
Tardanellen nun auch das klägliche Ende, der Zusam-  
bruch des englischen Feldzuges in Mesopotamien. Schwere,  
m heilbare Wunden für das englische Prestige, worauf  
in seine Welt Herrschaft beruht.

## Ruth Rockefeller.

Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Der Ruffischer aber blickte ihnen verblüfft nach, dabei einen  
n verwandten Pfiff ausstößend.

„Komisches Volk! Das reine Theater! Möcht' mir wissen,  
daraus noch wird. Na, was geht's mich schieflich an!  
wärts, Vater!“

Und in langsamem Trabe traktete der Gaul davon.

„Es ist das erste mal, daß ich von Ihnen höre, liebes  
d,“ begann Arabella Forster, als beide ein paar Schritte  
eigend zurückgelegt hatten. „Die Männer tun mit ihren  
häftsangelegenheiten immer so gräßlich geheim. Sie sind  
wegen Geschäften hier?“

Voll richtete Ruth ihre großen, unschuldigen Augen auf  
etwas verschwommene Gesicht ihrer Begleiterin.

„Wie man's nimmt, Madam. Henry Forster ist nicht  
mein Verwandter, sondern auch mein Stiefvater.“

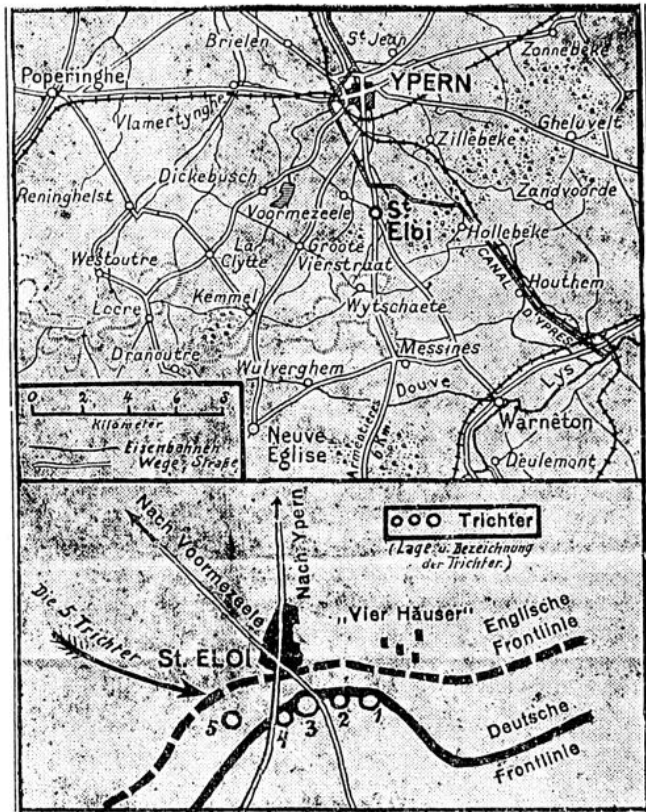
„Ihr — Stiefvater?“

Arabella Forster stand wie erstarrt. Mit rasender Ge-  
windigkeit schoß ihr das Blut zu Kopf, um sofort fahler  
se Platz zu machen. Dann wiederholte sie, sich mit Ge-  
beherrschend:

„Wirklich? Ihr Stiefvater? Und davon hat er mir nie  
s gesagt? ... Freilich wußte ich, daß er Witwer war,  
ich ihn heiratete; aber von der Existenz von Stiefkindern  
ich keine Ahnung. Haben Sie noch Geschwister?“

„Nein. So lange ich denken kann, war ich allein.“

Und wahrheitsgetreu gab Ruth ein kurzes Bild ihres  
rigen Lebens, bis zu dem Gewaltstreich, den sie aus-  
br, um das verhasste Institut verlassen zu können. Sie



## Die Trichterkämpfe bei St. Eloi.

Die bereits am Ende des Vormonates mit unerhörter  
Hestigkeit einsetzten, verfolgten von Seiten der Engländer  
den Zweck, eine unmittelbare taktische Verbesserung ihrer  
Lage herbeizuführen. An den, auf unserer unteren Kartens-  
tische genau bezeichneten Stellen hatten die Engländer  
weit angelegte lange und sorgfältig vorbereitete Spreng-  
ungen ins Werk gesetzt um so zu ihrem Ziel zu gelangen.  
Daß diese Absicht scheiterte ist der Verdienst tapferer nord-  
deutscher Truppen, der Mecklenburger, Schleswiger, Holstei-  
ner, Hanseaten und Pommern, die hier mit unwidersteh-  
lichem Ansturm sich den Briten entgegenstellten und die  
Stellungen besetzten. Wie gewaltig die Sprengwirkungen  
waren geht daraus hervor, daß der dritte Trichter — der  
größte von allen — einen Durchmesser von etwa 60 Meter  
hatte

### Ein Verlust zur See.

Berlin, 29. April. S. M. Unterseeboot U C 5 ist  
von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach  
amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das  
Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen  
genommen worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Großes Hauptquartier, 30. April. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei  
Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen.

Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fan-  
den für uns erfolgreiche Patrouillengefächte statt.

Links der Maas griffen gestern Abend starke franzö-  
sische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe Toter Mann  
und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurette-  
wäldchens an. Nach hartnäckigem Kampfe auf dem Ost-  
abhänge der Höhe ist der Angriff abgeschlagen.

Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß  
nordwestlich des Gehöfts Thiaumont.

Ein deutscher Flieger schoß über Verdun-Bollerey im  
Kampf mit drei Gegnern einen derselben ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden nachts noch vier rus-  
sische und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefan-  
gene eingebracht.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 29. April.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Slynaw an der Zlawa warfen Abteilungen  
der Armee Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus sei-  
nen Vorstellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann  
und ein Maschinengewehr eingebracht. Sonst die gewöhnlichen  
Gefechtskämpfe.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag hielt der Feind das Plateau von Do-  
berdo und den Görzer Brückentopf sowie einzelne Ortschaften  
hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer. Unsere Kie-  
ger belegten die Bahnhöfe von Gormons und San Giovanni  
di Manzano mit schweren Bomben. Auch an der Dolomiten-  
front war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am  
Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf un-  
sere Gräben abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 30. April.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Slynaw sind unsere Abteilungen vor über-  
legenen russischen Angriffen aus den am 28. d. M. erlump-  
ten russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden.  
Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr  
als 200 angewachsen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der Front ge-  
führt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hi-  
naus. Zeitweise stand die Stadt Görz wieder unter Feuer.  
Unsere Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei  
Villa Vicentina mit Bomben; nach glücklich bestandener Luft-  
kampf kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei

eine Tochter — wenn auch nur eine Stieftochter — und er-  
fahrte es erst heute. Mein Mann ließ mich völlig im Unklaren  
über seine pekuniären Verhältnisse. Aber — und ihr Bild  
wurde unhaltbar, lauernd — „ich darf doch wohl mit Recht an-  
nehmen, daß Ihre Mutter Henry Forster eine ansehnliche  
Lebensrente ausgesetzt hat — zumal sie ihn zum Vormund  
ihres einzigen Kindes bestimmte?“

„Nein, Mrs. Forster. Gerichtlich kann er nichts bean-  
spruchen,“ lautete die ruhige Entgegnung. „Sobald ich groß-  
jährig bin, verfüge ich unbeschränkt über mein ganzes Ver-  
mögen.“

„Ah —! Und wie alt sind Sie jetzt?“

„Achtzehn Jahre.“

Schwüle Pause.

Dann fiel Ruth ein, was die soeben gemachte Eröffnung  
für ihre Begleiterin bedeuten müsse. Und impulsiv deren  
schlaff herabhängende Hand ergreifend, rief sie herzlich:

„Sorgen Sie sich nicht um die Zukunft, liebe Mrs. For-  
ster! So lange ich lebe, sollen Sie —“

Sie stockte. Sie wußte nicht recht, wie ihr Anerbieten  
anbringen.

Doch schon lachte Arabella Forster schneidend auf.

„Sie wollen sagen: wenn wir nach Ablauf der drei Jahre  
völlig mittellos dastehen, gewissermaßen Bettler sind, so wer-  
den Sie uns nicht verhungern lassen und —“

Sie brach kurz ab. Enttäuschung, Reid, Scham, Mut  
schnürten ihr fast die Kehle zusammen. Doch noch einmal  
streckte sie die gewohnte Maske vor. Mit einem Auf auf die  
Stirn des ahnungslosen Mädchens flüsterte sie bewegt:

„O Sie gutes, großmütiges Kind! Wie soll ich Ihnen  
danken!“

(Fortsetzung folgt.)

San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen vier feindliche Flieger und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen. Im Adamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen, die von Dolan di Grnova vorrückten, unsere Stellung am Topeta-Pass an.

Der italienische Pressebericht vom 28. d. M. enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie „immer häufiger“ von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei festgestellt, daß die italienischen Handlungen weder das Völkerrecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Beschädigung deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten, Kirchen und Klöster usw.) als zu häufig vorkommend nicht mehr verzeichnet werden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die deutschen Parlamentarier beim Sultan.

Konstantinopel, 29. April. Die deutschen Reichstagsabgeordneten, die gestern im alten Palast Topkapu frühstückten, wohnten heute einem Sammler bei und wurden sodann von dem Sultan empfangen. Der Präsident der Kammer stellte sie dem Sultan vor. Der Sultan verlieh den Abgeordneten die Osmanen-Orden zweiter Klasse.

Bei dem Empfang der Abgeordneten hielt der Sultan folgende Ansprache: Ich weiß den wahren Wert des durch Ihre Reise verfolgten Zieles zu schätzen. Diese Sympathieausdrücke werden nicht nur die ausgezeichneten Beziehungen, die bereits zwischen unseren Ländern bestehen, stärken und festigen, sondern sie sind von überaus großem Nutzen für unsere gemeinsamen Zukunftsinteressen.

Der Abgeordnete Spahn erwiderte: Eure Majestät! Wir bitten Sie, unsere ehrentiesten Dankgefühle entgegenzunehmen zu wollen, für die Audienz, die Sie uns zu gewähren geruhten, sowie für die hohen Auszeichnungen, die Sie uns zu verleihen die Güte hatten. Mit dem Gefühl der Freude und des Stolzes und mit dem Wunsch auf weiteres Wohlergehen Eurer Majestät nehmen wir Abschied von Ihnen. Wir schätzen uns auch glücklich, daß unser Besuch die zwischen den beiden Völkern bereits bestehenden Freundschaftsbande fester knüpft. Der Sultan erwiderte mit einigen Worten.

#### England vor der schwersten Krise seit Kriegsbeginn.

London, 30. April. Die Daily News sagt: Die Regierung und das Land stehen jetzt vor der schwersten Krise seit Beginn des Krieges. Ihre ganze Existenz kann in einem der kritischsten Punkte des Krieges in Gefahr geraten. Der Ernst der irländischen Rebellion liegt in dem Schlag, den sie der Autorität und dem Ansehen der Regierung verleiht.

#### Griechenland und der Vierverband.

Bern, 29. April. Der Sonderberichterstatter des Seculo in Athen drückt, die Frage des Transportes der serbischen Truppen durch griechisches Gebiet scheint zu einer überstürzten Lösung zu kommen. Um die Empfindlichkeit der griechischen Regierung zu erklären, haben die Truppen den Bräus Griechen nicht zu verletzen, sollen die Alliierten bei dem Lager und Athen nicht berühren, dagegen an einem Ort des Korinthischen Golfes von Korinth landen, wo sie von Livadia mit der Bahn nach Saloniki gelangen sollen. In der Hoffnung, daß der serbische Gesandte als Vertreter einer mit Griechenland verbündeten Macht leichter eine Verständigung erziele, wurde dieser beauftragt, unmittelbar mit Saloniki zu verhandeln. Der Minister wiederholte jedoch seine Versicherung und sagte hinzu, sie sei unwiderruflich. Trotzdem scheint Frankreich entschlossen zu sein, die Truppentransporte durch griechisches Gebiet durchzuführen, koste es, was es wolle. Dieser unerklärliche Beschluß wurde von dem französischen Gesandten indirekt dem König Konstantin mitgeteilt.

#### Zum Aufstand in Irland.

Amsterdam, 1. Mai. Ein englischer Augenzeuge gibt in der Times folgende Schilderung der Ereignisse in Dublin:

### In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

25  
Alle ihre Energie zusammennehmend, drückte sie auf die Türklinken und trat rasch, aber geräuschlos in's Zimmer. In dem weiten, hohen Raum war es fast dunkel, die Vorhänge waren herabgelassen, tiefe, tiefe Stille herrschte, nur die gleichmäßigen Atemzüge des auf dem Divan ausgestreckt liegenden Henry Startell waren hörbar. Vorsichtig schlich Diane näher und beugte sich über den fest schlafenden. Der Kopf war aufgeschleppt und hing lose zu beiden Seiten herab.

Ganz langsam griff ihre Hand in die innere Rocktasche, sie tastete mit größter Vorsicht weiter, jetzt — fühlte sie in ihrer Hand die Papiertüte — das war der Festungsplan. Fest umfassen ihre Finger die Rolle, langsam zieht sie die Hand zurück, die glühenden Augen unwirksam in das Gesicht des schlafenden gerichtet. Jeder Nerv in ihr zuckt vor furchtbarer Erregung. Jetzt — es ist gelungen, ihre Hand hält den Plan, nun ist er ihr — ihr, es zuckt in ihren Händen, bis sie ihn wieder dem gebracht, dem er gehört als Eigentum der Gefandtschaft. Henry Startell schläft weiter, ein tiefer an Ohnmacht grenzender Zustand hält seine trunkenen Sinne umfassen. Langsam, wie sie gekommen leicht sie hinaus, schließt die Tür von außen zu und läßt den Schlüssel stehen. Ausatmend bleibt sie stehen. „Das war gerettet.“ Wie der Wind eilt sie die Treppe hinauf in ihr Boudoir, feste Entschlossenheit auf den Zügen, nimmt sie einen Briefbogen und mit flüchtiger Hand schreibt sie Zeile auf Zeile darauf nieder. Es war ein Schreiben an den Grafen Brigid, worin sie rückhaltlos alles bekennt. Alles! Als sie geendet, durchliest sie den Brief noch einmal, übertrifft ihn und drückt ihren Stempel darauf. Dann richtet sie einige Worte auf einen Bettel geschrieben an Henry Startell, legt ihn vorn auf die Platte ihres Schreibtisches und dann verläßt sie, nachdem sie flüchtig Toilette gemacht, Brief und Plan zu sich gesteckt, leise, geräuschlos das Haus.

In den Hauptstraßen herrschte reges Leben. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, denn man erwartet jede Minute die Mobilmachung. Ohne nach rechts und links zu sehen, eilt Diane Startell durch die Straßen, fast atemlos kommt

Am letzten Montag schien die Stadt ruhiger zu sein als je. Es herrschte nur einiges Gedränge des Publikums, das zu den Wettrennen ging. Der Augenzeuge ging Montag vormittag durch die O'Connell Street in der Richtung von St. Stephens Green; er sah ungefähr 100 Sinn Feiners, die zum Teil bewaffnet waren, durch Dublin marschieren. Sie hatten Bajonette aufgeschraubt. Etwas später hörte der Augenzeuge einen oder zwei Schüsse und bemerkte, daß das Gitter von St. Stephens Green abgeschlossen und verbarrikadiert war. Sinn Feiners standen mit geladenem Gewehr bei dem Gitter, die Rebellen waren nicht nur im Besitz des Platzes, sondern auch des Hauptpostamtes und vieler Häuser in der Umgebung. Zur selben Zeit wurden einige Waffenschränke geplündert. Die Briefkästen im Postamt wurden als Barrikaden benutzt, während die Fenster des Gebäudes mit Tischen verbarrikadiert wurden. Die Menge auf den Straßen sah sich überfordert die Vorgänge an. Am Eingang zum Postamt standen einige Sinn Feiners, die die Menge mit Stöcken zurückhielten, während ihre Genossen im Gebäude von Zeit zu Zeit Schüsse abgaben. Als der Augenzeuge durch die Dames Street ging, sah er Blut auf dem Pflaster. Man erzählte ihm, daß Sinn Feiners von den Dächern der angrenzenden Häuser einen Soldaten erschossen hätten.

#### Der deutsch-türkische Bündnisvertrag.

Konstantinopel, 30. April. Bei dem Festessen zu Ehren der deutschen Reichstagsabgeordneten am 27. April kündigte der Minister des Äußern Halil Bey die bevorstehende Ratifizierung des deutsch-türkischen Bündnisvertrages an. Schon vor Eintritt der Türkei in den Krieg habe die Entente ihr Vorschlag gemacht, die die Integrität türkischen Gebietes verbürgten. Die Türkei habe gewußt, daß das durch den Pariser Vertrag geschaffene Garantiesystem eine drückende Vor mundschaft für sie bedeute. Im Gegenzug dazu habe Deutschland ein Bündnis zu gleichen Rechten von langer Dauer auf Grundlage gleichwertigen gegenseitigen Bestandes vorgeschlagen. Die Türkei habe den deutschen Vorschlag angenommen und dadurch ihre Unabhängigkeit wiedergewonnen. Sie habe Johann die deutschen Vorschläge studiert, z. B. betreffend eine Konsultationskonvention, das Auslieferungsrecht, die Staatsangehörigkeit, das gegenseitige Auslieferungsrecht und gegenseitige gerichtliche Hilfe. Sie habe darin nicht einen Schalten von Kapitulationen gefunden. Sie entsandte ferner einen Delegierten nach Berlin, wo seit vier Monaten Besprechungen stattgefunden hätten. Nunmehr sei ein endgültiges Einvernehmen erzielt worden. Einzelheiten könnten zwar noch nicht mitgeteilt werden, doch könne gesagt werden, daß die deutschen Konsuln in der Türkei dieselben Rechte und Befugnisse genießen, wie die osmanischen in Deutschland. Die Unterthanen beider Länder werden in beiden Ländern gleiche Rechte haben. Bedingungen, wie sie beispielsweise England und Frankreich emaneu stellen würden, haben wir uns in den bevorstehenden Konventionen gestellt. Beide Staaten haben sich also auf der Grundlage gegenseitiger Achtung ihrer Rechte und ihrer Souveränität geeinigt und trotz ihrer Kriegserzogen Konventionen beraten und abgeschlossen, um ihre künftigen Beziehungen vor jeder falschen Auslegung zu sichern.

#### Die italienischen Kriegskosten.

Bern, 29. April. Nach einer Aufstellung des italienischen Schatzamtes betragen die Kriegskosten im März rund 646 Millionen, wovon 613 Millionen auf das Kriegsministerium entfallen. — Die Gazzetta Ufficiale veröffentlicht ein Dekret, wonach für das Kriegsministerium weitere 200 Millionen ausgeworfen werden.

#### Die Bewaffnung von Handelschiffen betreffend.

Berlin, 29. April. Der Berl. Lokalanz. meldet: Ein Rundschreiben der nordamerikanischen Regierung, das sich mit der Bewaffnung von Handelschiffen befaßt, ist gestern abend bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen und dem Vorkonsul Gerard ins Große Hauptquartier zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgeschickt worden. Ebenso sind zwei vom Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Hauptquartier gerichtete diplomatische Depeschen auf dem gleichen Wege an ihre Bestimmung geleitet worden.

Die vor Schloß Brigid an. Sie steht vor dem hohen Portal, ihre zitternde Hand hält den kunstvoll geschnittenen Griff der Hauskloche. O, sie ist furchtbar erregt, in ihrem Kopfe summt und lurt es, und das Herz schlug ihr bis zur Kehle hinauf.

Langsam, majestätisch öffnet der alte, ehrwürdige Diener, der Johannes, die Portaltür.

Mit aller Anstrengung kämpft Diane ihre Aufregung nieder und bemüht sich, klar und ruhig zu sprechen. „Ist der Graf zu Hause?“

Der Johannes verneigt sich stumm. „Ja, gnädiges Fräulein, der gnädige Herr befindet sich in den Gemächern seiner Zante, der Gräfin Brigid.“

„Soll ich gnädiges Fräulein melden?“

„Nein, nein, lassen Sie das mir, Johannes, ich habe zu dieser Stunde meinen Besuch ausgesetzt. Also der Graf ist bei der Gräfin Wanda?“

„Ja, er nimmt täglich, um diese Zeit, in ihrem Salon den Tee, gnädiges Fräulein.“

„Ich danke, es ist gut.“ Mit einem hastigen Nicken des Kopfes eilt sie vorbei, die Treppe hinauf, direkt an das Studierzimmer des Grafen. Angestrengt lauscht sie vor der Tür, nichts regt sich, der alte Johannes hatte also recht gesagt. Rasch tritt sie ein und lehnt die Tür leise an. Auf dem Schreibtisch des Grafen liegen Papiere, Zeichnungen, Bücher, kurz, alles drunter und drüber. „Er hat den Verlust des Planes schon bemerkt“, durchzuckt es ihr Hirn. Auch das Fenster mit der ausgebrochenen Scheibe steht offen. Er hatte also alles bemerkt und war sicher in einer furchtbaren Aufregung.

Sie legt den Plan und den Brief auf seinen Schreibtisch, so daß, wenn er ins Zimmer trat, der Plan ihm sofort ins Auge fallen würde. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Sie war wie erlöst, als wälze sie mit dieser Schuld einen Stein, einen schweren drückenden Stein von ihrem Herzen. Noch einmal steht sie sich im Zimmer um, in dem Räume, wo Franz von Brigid die schönsten Stunden seines Lebens mit ihr verbringt wollte. O, wie schön, wie herrlich hatte er ihr alles aufgebaut, ihr ganz seliges Glück ihr vor Augen geführt und sie hatte lachenden Mundes, die Falschheit in Herzen, zu gehört, hatte den Mann, der sie so selbstlos liebte, betrogen. O, sie hätte niederknien mögen vor ihm und um Vergebung bitten. Aber —

#### Die Mehrbelastung der mittleren und großen Einkommen.

Berlin, 29. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung weist in einem längeren Artikel die Höhe der steuerlichen Belastung von Einkommen und Vermögen nach, in welcher erheblichem Umfange im Reiche die schon vor dem Kriege nicht ganz leichte steuerliche Belastung der mittleren und großen Einkommen bereits während des bisherigen Verlaufes des Krieges durch die Maßnahmen der Einzelstaaten und Kommunen gesteigert wurden.

#### Kriegserinnerungen.

3 Von Unteroffizier d. R. Biermanns, Weßling.  
Die Herzkarte kam zu dem Entschluß, Gulasch mit Bratkartoffeln herzustellen. Ich frag unsere Quartierwirtin, welche schon eifrig Kartoffeln für uns schälte, ob sie uns keinen Salat und Wein besorgen könne. O doch, war die Antwort. Und sie holte uns Tomaten und Rotwein. Ich gab der Leberpartei die Hälfte ab und unser Menu wurde um einen Gang bereichert. Jeder Kamerad bekam nun einen Aufstrich. Der erste kochte Kaffee, der zweite brüht die Kartoffeln, der dritte stellte das Herz-Gulasch her und der vierte den Tomaten-Salat. Als treue Stütze stand uns die Frau des Hauses zur Seite. Sie erzählte uns, daß ihr Mann im Kriege sei und daß sie bis heute noch keinen Pfennig Unterstützung vom französischen Staat bekommen habe. Die Franzosen waren noch bis vor ein paar Tagen in dem Ort gewesen. Brot war in der ganzen Umgebung nicht zu kaufen und für andere Lebensmittel besaß die gute Frau kein Geld. Wir lohten für drei Personen mehr, sodaß sie und ihre armen Kinderchen auch etwas in den Magen bekamen.

Unsere Kocherei klappte großartig! Die Leber- und Herzkarte arbeiteten um die Wette. Hier duftete es nach Pfeffer und dort nach Gulasch. Unsere Wirtin hatte den Tisch recht hübsch und appetitlich gedeckt, sodaß einem, wenn man an das Essen dachte, das Wasser im Mund zusammen lief. Die Bratkartoffeln und der Salat waren fertig, aber das Herz wollte nicht weich werden. Es mußte noch mindestens eine Stunde auf dem Feuer stehen. Wir wollten warten. Im nächsten Augenblick wird die Tür aufgerissen und ein Befehlspfeifer brüllt in das Haus: „Alles alarmbereit halten.“ Die Herzkarte kuckte die Leberpartei verständnislos an, als wollte sie sagen: „Was nu? Die Frage war schnell gelöst. Essen hieß es. Wir aßen unsere Bratkartoffeln mit Tomaten-Salat und tranken ein Glas Rotwein dazu. Es ging alles in größter Eile. Einen richtigen Geschmack hatten wir nicht davon. Jeder Moment konnte den Befehl bringen: „Sofort antreten.“

Nach dem Mahl machten wir uns fertig zum abdrücken. Ich stellte mich vor die Haustüre, um zu sehen, ob nicht schon Truppenteile vorbei marschierten. Zwei Schwadronen Mann kamen vorbeigeritten und der Rittmeister rief den Mann beim Austritt aus dem Dorf zu: „Fertig machen zum Aufgebot.“ Ich ging zu meinen Kameraden und teilte ihnen das soeben Gehörte mit. Ein Gefechtsheule, sagte einer, gänzlich ausgeschlossen, heute ist Sonntag und, wie bekannt, haben wir nur des Sonntags bajonettieren. Raum gesagt, kommt der Befehl: „Erhöhte Alarmbereitschaft.“ Wir setzen uns hin und warten auf den nächsten Befehl. Es dauerte nicht lange und es wurde durchgefaßt: „Alarmbereitschaft aufgehoben.“

Gott sei dank hieß es. Gleich wurden wieder Bratkartoffeln und Tomaten-Salat hergestellt, das Kinderherz fertig gemacht und nachher in aller Gemütsruhe zu Abend gegessen. Unsere Wirtin bereitete uns das Nachtlager und um 7 Uhr lag alles in fester Ruhe. Die Jugend forderte ihr Recht. Des morgens um 4 Uhr wurden wir herausgeworfen und um 5 Uhr marschierte das Bataillon weiter. Wir fühlten uns wie neugeboren. Des morgens hatten wir ein Stück Weißbrot, Schmalz und Speck bekommen. Wir fühlten uns wieder als die Herren der Welt. Mochte kommen was wollte, wir standen unseren Mann. Gefangen wurde und gepfeifen und die Zeit verging wie im Fluge. Plötzlich Kettengerassel und Pferdegetrappel. Im rasenden Galopp kam unsere Artillerie angesprengt, uns verging Hören und Sehen und die aufwirbelnde Staubwolke hüllte uns vollständig ein. Die Artillerie galoppierte querselbein und fuhr sofort in Feuerstellung. Unser Bataillon zog sich ebenfalls querselbein.

Da fiel ihr Blick auf ein Rabinettbild, die Photographie des Grafen. Sie nahm es und sah es lange mit tränenfeuchtem Blick an. Dann preßte sie es an die zuckenden Lippen und bebend flüsterte sie: „O Du! Du! Verzeihe mir Unglücklichen!“ Sie stellte das Bild rasch wieder auf seinen Platz und geräuschlos eilte sie hinaus, die Treppe hinunter.

Am Portal steht Johannes, sie groß, erstaunt, fragend ansehend.

„Ich habe etwas Dringendes vergessen, das ich sofort nachholen muß, bitte!“

Kopfschüttelnd öffnete der Alte, ihm kam das sonderbare Wesen Diane Startells eigentümlich vor. Ihr bleiches, erregtes Aussehen war ihm so gleich aufgefallen und hatte ihn bestürzt. War das das schöne, blühende Weib von gestern?

Als die schwere Portalstür hinter ihr schloß, atmete Diane Startell tief auf: „Nun war es geschehen — Gott sei Dank! Nun noch den Tod und dann Ruhe, ewige, süße Ruhe!“ Sie schloß die Augen und lehnte den Kopf hinten über, als spüre sie schon jetzt diese süße, selige Ruhe. Wie im Traum wandelte sie die Straßen entlang, nie geahntes Glückesgefühl in der Brust. Mochten die Menschen nun bald über sie herfallen, über sie spotten und höhnen, sie hatte wenigstens diese eine Schuld gebüßt. Sie eilte immer weiter, ohne zu wissen wohin, nur weiter — weiter — der Ruhe — zu.

In dem sonst so belebten Parte der Vorstadt war es heute totentst, kein lustiges Kinderlachen, keine Promenadenmusik, kein Leben, nichts; heute war alles, Jung und Alt, in den Hauptstraßen, wo sich die Menge fast staut, denn man erwartete zu jeder Stunde die Mobilmachung.

Von hohen, düstern Tannen umragt, lag schweigend und tief der Parkweiser. Die kleinen Wellen spielten neugierig mit dem hohen Schilfgras. Ab und zu flog eine Libelle dicht über der Wasseroberfläche hin, den schlanken Leib im Fluge bieugend. In den Tannenzweigen sangen leise, klagend die Vögel ihre süßen Weisen.

An einen Baum gelehnt stand Diane Startell da, unversandt in das tiefe Wasser starrend. Sie atmete rasch und heftig, leuchtend hob und senkte sich ihre Brust. Sie war bleich, totenbleich.

ein und die Kompagnien wurden herausgeholt. „Halt“ hieß es. Unser Hauptmann ging weiter vor und bei uns wurden faule Wiße gerissen. Kein Mensch dachte an die Stunden, die vor ihm lagen.

Der Häuptling gab aus der Ferne ein Zeichen. Wir standen auf und marschierten in die angezeigte Richtung. Nach ein paar hundert Schritten erreichten wir unsern Führer. „Halt“ kommandierte er. „Gewehr ab, rührt Euch.“

Nach rechts und links raus, mit 4 Schritt Zwischenraum, schwärmen. Anschluß der mittlere Zug. Es dauerte nicht lange und die Kompagnie hatte sich entwicelt. Wir standen auf unserm Platz und warteten auf weiteren Befehl. „Marisch“ hieß es. Das Gewehr unter dem Arm gingen wir vor. Da, ein Abschub. Schon kommt das erste Schrapnell angefaßt. Es explodiert ungefähr 200 Meter vor uns. Der Sprengpunkt lag zu hoch. Im nächsten Augenblick kamen 4 Stück, auch sie richteten keinen Schaden an. Sissi ging es plötzlich. Ein dichter Hagel von Infanterie-Geschossen kam an. Auch kein Schaden. Nun sauste die erste Granate heran. Mitten in unsere Linie hinein. Tote und Verwundete. Wir gingen weiter vor. Unbekümmert des anhaltenden Artillerie- und Infanteriefeuers. Wir mußten doch Schußfeld haben. Manche Kugel fand ihr Ziel. Weniger die Granaten und Schrapnells.

Endlich fanden wir Schußfeld. Vor einer ganz kleinen Höhe erblickte das Kommando „Stellung“. Wir überblickten das Gelände, aber vom Feinde sahen wir nichts. Nur das Pfeifen der Kugeln verriet uns die Anwesenheit des Gegners. Das Feuer wurde eröffnet. Wisler 500.... Ein dunkler Streifen, eine Art Höhenzug, wurde unter Feuer genommen. In aller Ruhe wurde geschossen. Die Geschosse saßen gut und der Franzose stellte sein Feuer ein. Wir sprangen weiter vor, kein Feuer.... Doch, als wir circa 200 Meter vor dem feindlichen Graben waren, wurde ein derartiges Feuer auf uns eröffnet, daß wir nicht mehr weiter vorgehen konnten. Wir warfen uns hin und warteten auf weitere Befehle. „Nicht schießen“ hieß es. Granate auf Granate sauste heran und mancher gute Kamerad fand den Tod. Das Feuer wurde immer stärker. Die Infanterie schien Verstärkungen bekommen zu haben. Ein wahrstimmiger Hauch von Infanteriegeschossen ergoß sich auf uns. Wir lagen gebückt auf unserm Platz und warteten auf das Abflauen des Feuers, damit wir weiter vorgehen konnten. Unsere Weichen waren schon stark gelichtet und Verstärkungen kamen nicht. Donnerwetter, wie lange dauert das Feuer denn, sagte mein Zugführer. Es verging Minute auf Minute und Stunde auf Stunde, das Feuer ließ nicht nach. Drei Mann meiner Kompanie lagen als Leichen neben mir. Ein Vortreffter hatte ihnen den Tod gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

### Soziales und Umgebung.

Brühl, 1. Mai. Der weiße Sonntag. Während von den Fluren Frankreichs her unaufhörlicher, Tod und Vernichtung bringen, aber auch hoffentlich weilschließliche Entscheidungen herbeiführender Kanonendonner zu uns herüber ertönt in unsere gesegnete Rheinlande, stieg gestern wie eine liebliche Frühlingsblume aus diesem Weltewirrwarr der „Weiße Sonntag“ empor. Es ist der Tag, an welchem allenthalben in katholischen Gemeinden die Kinder zum ersten Male zum Tische des göttlichen Kinderfreundes geführt werden, um dort Kraft und Stärke zu empfangen für den Kampf ums Dasein. Zum zweiten Male erleben wir diesen erhabenen Tag in diesen Kriegswirren. Darum ist dieser „schönste Tag des Lebens“, der er selbst für seinen Weltenbezwinger Napoleon war, für die Kinder zugleich ein Tag von außerordentlicher ernster Bedeutung. Wieviel Schwärten gestern ihrem himmlischen Vater ewige Treue während ihre irdischen Väter mit der Waffe in der Hand eingenommen! ihres Treuschwures unsere Heimat Erde vor fernsichlichen Ueberfall bewahren, und unserm Vaterlande einen siegreichen Frieden erkämpfen. Wieviele aber auch werden unter diesen Kindern gewesen sein, deren Väter oder sonstige nahe Verwandte im Kampfe für des Vaterlandes Existenz ihre Pflichttreue mit dem Opfer ihres Lebens getränkt haben. Möchten doch alle Kinder sich allezeit des Treuschwures, den sie gestern feierlichst erneuert haben, erinnern im Andenken an die erste, aber große Zeit, in der sie diesen Akt vollzogen haben, im Andenken an die Helven dieser Zeit, die ihnen nahe gestanden haben, dann wird es ihnen nie schwer fallen, diese Treue ihrem Gotte zu halten. Seit am ersten Osterfeiertage die Sonne endlich siegreich geworden war über die unaufhörlichen Regengüsse und Schauern der letzten Zeit, strahlt sie jetzt tagtäglich in goldenem Schöne auf die schwerbedrängte Erde hernieder, überall Wärme, hoffnungsreiche Lenzsprache, Knospen, frischpulsierendes Leben hervorruft. So war auch der gestrige Festtag unserer Kinder von dem goldenen Glanz umgeben und die hehre Feier konnte sich allenthalben in der schönsten Weise entfalten. Hoffnungsvolles Grün der wiedererwachten Natur, Blumen- und Blütenflor umsäumte den Ehrenweg der Kinder. Sie hörten im Evangelium Worte des Friedens, der hoffentlich auch uns bald beschieden sein wird.

Brühl, 1. Mai. Goldankauf. Morgen, den 2. Mai wird im hiesigen Rathaus. Zimmer Nr. 7, von 10-12 Uhr ab wieder Gold zur Prägung von Reichsgoldmünzen angekauft und wollen die Einwohner von Brühl und den umliegenden Ortschaften recht zahlreich zur Ablieferung erscheinen. Die Beträge vom 3. Goldtage können in Empfang genommen werden, auch wird an Abholen der Beträge der ersten beiden Ankaufstage erinnert. Es wird der reelle Wert des Goldes ausbezahlt, welcher von verpflichteten Sachverständigen, in Gegenwart des hiesigen Vertrauensmannes, festgestellt ist.

Brühl, 1. Mai. Folgende Ärzte des Reservelazarets sind bereit, die Brühler Kollegen zu vertreten, aber nur, in Dringlichkeitsfällen, wo die Brühler Herren nicht zu erreichen sind: Dr. Kettenhofen, Clemens-Auguststraße 12, Dr. Schumacher, Eiferstraße 16, Dr. Zühlbauer, Kaiserstraße 8 Morgens sind die genannten Herren im Lazarett zu finden.

Brühl, 1. Mai. Im Monat April 1916 sind bei der städtischen Sparkasse an Spareinlagen eingezahlt worden 624.774 M. und abgehoben 574.371 M. sodaß, trotz dem erhebliche Summen für die 4. Kriegs-Anleihe freigegeben worden sind, noch ein Einlage-Zuwachs von 50403 M. zu verzeichnen war.

Brühl, 1. Mai. Auskunftserteilung und Rechtsberatung durch das Arbeitersekretariat und Volksbüro Köln (Munichhaus) findet hier selbst am Mittwoch den 3., Mittwoch, den 17. und Mittwoch, den 31. Mai, nachmittags von 6 Uhr ab im Lokale von Griesberg statt.

Brühl, 1. Mai. Bei der Kontrolle der Eisenbahn benutzenden Reisenden hat sich herausgestellt, daß etwa nur die Hälfte aller Reisenden sich über ihre Persönlichkeit ausweisen kann. Um sich Unannehmlichkeiten und Verzögerungen in der Durchführung der Reise zu ersparen, kann den Reisenden — vor allem in den Grenzbezirken — nur dringend empfohlen werden, stets irgend einen amtlichen Ausweis bei sich zu führen. Am sichersten ist immer ein Paß, doch genügen auch andere Ausweise. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die zum Preise von 50 Pf. erhältlich Postausweise, die die Postanstalten des Wohnortes ausstellen. Wenn auch für Deutsche ein Zwang zur Mitführung solcher Papiere nicht besteht, so liegt es doch im eigenen Interesse der Reisenden, sich einen solchen zu verschaffen.

Bochem, 1. Mai. Ihre Kartoffelvorräte um sechs Zentner zu gering angegeben hatte bei der Aufnahme der Kartoffelbestände eine Adersfrau. Da die Frau 70 Jahre alt ist und kurz vor der Begebenheit ihren Mann durch den Tod verloren hatte, erkannte das Schöffengericht auf nur 100 Mark Geldstrafe.

Vom Vorgebirge, 1. Mai. Ueber die zu erwartende Obsternte läßt sich jetzt schon soviel sagen, daß wir voraussichtlich ein sehr gutes Obstjahr bekommen. Namentlich werden Kirichen und Äpfel, wenn nicht besonders ungünstige Umstände eintreten, einen überreichen Ertrag bringen. Alle Pflaumenarten und Birnen scheinen dieses Jahr auch recht ertragreich zu sein. Das gleiche gilt von Pflirschen und Aprikosen. Allerdings haben diese an manchen Stellen durch den Frost etwas gelitten. Das Beerenobst ist überreich mit Blüten bzw. Fruchtansätzen beladen. Hoffentlich wird, das mag jetzt schon gesagt sein, die Behörde Vorkehrungen treffen, daß es nicht geht wie in den letzten Jahren, daß bei einer reichen Obsternte die Preise doch unerschwinglich hoch werden durch Verkauf der größten Quantitäten des Obstes nach auswärt.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl. Druck und Verlag von P. Becher.

Bei vorkommenden

## Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur.

Anfertigung von

**Trauerbriefen = Totenzettel, Trauer-Andenken = Beileidskarten, Trauer- = = = Dankkarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

**Buchdruckerei P. Becher**

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.



**Sämtliche Uhren- und Goldwaren,**

sowie fugenlose

**Trauringe**

kaufen Sie am besten in meinem Spezial-Geschäft unter fachmännischer Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.

**A. Wentingmann**

vormalig Dahmen.

Weystraße 64 Köln. Weystraße 64

## Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

### 1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 98 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Süd-Afrika.

### 2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odeffa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

### 3. Karte vom weßlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

### 4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

### 5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Seiten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.

### Klavier : Deklamation : Gesang

Honorar mäßig Feinste Empfehlungen. Gewissenh. Unterricht erteilt 2x wöchentlich in Brühl

**Paul Ruhl**

als ab. dipl.

Inhaber der

P. Ruhl'schen Gesang- u. Musikschule

Köln, Hohenstaufenring 50.

Vollständ. Ausbildung durch ab. geb. Lehrkräfte bis zur

**Konzert — Bühnenreife.**

Prospekte kostenlos.

Eintritt jederzeit.

Gefällige Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50 erbeten.

### Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Lesern, auch in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

**Das Jasrgedächtnis**  
für die verstorbenen Eheleute  
**Heinrich Fülles u. Frau**  
Elisabeth geb. Brassart  
findet morgen Dienstag, den 2. Mai, morgens  
8 Uhr, in der Pfarrkirche statt, wozu freund-  
lichst eingeladen wird.  
Familie Funken-Fülles.

**III. Kriegsanleihe.**  
Die Wertstücke der III. Kriegs-  
Anleihe von 2000. M und höher  
können in den Kassenstunden in Em-  
pfang genommen werden. Bis zum  
6. Mai nicht abgeholte Wertstücke  
werden durch die Post unfrei über-  
sandt.

**Städtische Sparkasse.**

## Bekanntmachung

Heute nachmittag von 5 Uhr ab wird im hiesigen Schlachthofe  
das Fleisch einer notgeschlachteten Kuh zum Preise von 1.80 M.  
das Pfund verkauft werden.  
Brühl, den 1. April 1916.

Der Bürgermeister: T. A.

## Zuckerverkauf.

Diejenigen Geschäfte, die sich an dem demnächst beginnenden  
amtlichen Zuckerverkauf beteiligen wollen, werden gebeten, dies  
bis zum 3. Mai vormittags dem Bürgermeisterrat Brühl-Stadt  
unter Angabe der monatlich gewünschten Menge anzugeben. Es  
können nur Mengen in ganzen Zentnern geliefert werden.  
Der Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Brotarten-  
woche Sonntags beginnt. Diese Meinung ist irrig. Wie auf der  
fest in Geltung befindlichen B. Karte ausdrücklich vermerkt ist,  
gilt sie vom 10. April bis 7. Mai. Diese Karte gilt also von  
Montags bis Sonntags. Es kann Sonntags deshalb kein  
Brot auf die neue Karte geholt werden, sondern erst Mon-  
tags. Da am Samstag, den 6. Mai die neue Brotartenausgabe  
stattfindet, kann demnach auf die neue Karte erst von Montag,  
den 8. Mai ab Brot geholt werden. Die Verbraucher seien hier-  
auf ganz besonders mit der Bitte aufmerksam gemacht, die Vor-  
räte so einzuteilen, daß sie bis einschließlich Sonntag auskommen.  
Auch seien sie nochmals dringend gebeten, nicht in den ersten Ta-  
gen den ganzen Wochenbedarf einzukaufen, da dadurch notwen-  
diger Weise Störungen entstehen müssen.  
Der Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß beschlag-  
nahmefreies Mehl der Anmeldung unterliegt und nur  
nach den Vorschriften der Verordnung des Kreis-  
ausschusses des Kreises Köln vom 2. Juni 1915 verladen  
werden darf. Wer solches Mehl in Gewahrsam hat oder  
nimmt, ist verpflichtet, dieses unter Angabe der Menge  
unverzüglich spätestens innerhalb drei Tagen nach Em-  
pfang dem Bürgermeisterrat schriftlich anzuzeigen. Diese  
Bestimmungen gelten auch für die mit Wirtschaften, öffent-  
lichen Anstalten oder dergleichen verbundenen Bäckereien,  
sowie für den Privathaushalt. Zuwiderhandlungen ge-  
gen diese Bestimmungen werden nach § 44 der Bundes-  
ratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis  
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M  
bestraft. Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Be-  
folgung dieser Bestimmung besonders zu überwachen und  
Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.  
Brühl, den 28. April 1916.  
Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister: T. A.

## Grasverkauf.

Am Samstag, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr werde ich  
den Gras-Aufwuchs in der Wiese der Zuckerrüben Brühl, einge-  
teilt in 77 Losen öffentlich meistbietend verpachten.  
Walberberg, den 1. Mai 1916. Michael Kremer.

## Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben  
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis  
10 Uhr abends erteilt.  
Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.  
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

## Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,  
künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in  
Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse,  
Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 M. an.  
Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in  
einigen Stunden.  
Joh. Hofmann, Dentist, Brühl,  
nur Bahnhofstraße 18.

## Verordnung

betreffend die Regelung der Fleischversorgung im  
Kreise Köln-Land.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung, betreffend die  
Versorgungsregelung usw. vom 25. September / 4. November 1915  
(R.-G.-Bl. S. 507, 728), der Bundesratsverordnung vom 27.  
März 1916, betreffend die Fleischversorgung, R.-G.-Bl. S. 189,  
und der Ausführungsverordnung vom 29. März 1916 wird mit  
Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Kreis  
Köln-Land folgendes bestimmt:

§ 1.  
Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, die  
nicht ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbetrieb des Vieh-  
halters bestimmt sind (gewerbliche Schlachtungen) dürfen nur von  
solchen Personen, denen vom Kommunalverbande die schriftliche  
Erlaubnis zur Schlachtung erteilt ist, oder deren Beauftragten  
vorgenommen werden. Fleisch von Schlachtvieh, die von un-  
berechtigten Personen geschlachtet sind, wird zugunsten der Ge-  
meinde oder des Kommunalverbandes eingezogen; ein Entgelt  
wird dafür nicht bezahlt. Bis auf Weiteres ist bei der Beantwor-  
tung der Schlachtgenehmigungen eine Bescheinigung des Rhein-  
ischen Viehhandelsverbandes, Köln, Deichmannhaus, hier vor-  
zulegen, daß er das betreffende Stück Vieh für den Kommunal-  
verband Köln-Land zur Schlachtung freigibt.

§ 2.  
Notgeschlachtungen sind innerhalb 48 Stunden nach der  
Schlachtung dem Kommunalverbande unter Befügung einer tier-  
ärztlichen Bescheinigung über den Grund der Notgeschlachtung  
schriftlich anzuzeigen. Das Fleisch aus Notgeschlachtungen, dessen  
sorgfältige Aufbewahrung dem Besitzer zur Pflicht gemacht wird,  
ist den von den Gemeinden bestimmten Stellen gegen eine bei  
Nichterteilung über den Preis von der höheren Verwaltungsbe-  
hörde endgültig festzusetzende Entschädigung zu überweisen.

§ 3.  
Hausgeschlachtungen von Rindvieh, Schweinen und Schafen  
sind nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Kommunal-  
verbandes gestattet. Genehmigungen zu Hausgeschlachtungen  
können indessen bis auf weiteres nicht mehr erteilt werden, da die  
nach den Festsetzungen der Reichsfleischstelle für den Kreis Köln-  
Land zugeordnete Zahl bereits überschritten ist. Das Vieh ist im  
Falle beabsichtigter Veräußerung den Vertrauensmännern des  
Rheinischen Viehhandelsverbandes anzubieten, bei Großvieh: Herr  
Richard Peters, Köln-Viehhof, Börsenplatz 12, Tel. 13426,  
bei Kleinvieh: Herr S. Frankenberg, Köln-Ohrenfeld, Auf-  
baumerstraße 39, Tel. 8085.

§ 4.  
Von jeder erfolgten Schlachtung ist sofort, spätestens inner-  
halb 2 Tagen dem zuständigen Bürgermeisterrat schriftliche An-  
zeige zu erstatten, unter Angabe der Gattung und des Schlach-  
tgewichts des Schlachtviehes.

§ 5.  
Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ver-  
ordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit  
Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 6.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung  
im Amtslichen Kreisblatt in Kraft.  
Köln, den 26. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses  
des Kreises Köln-Land:  
Minten  
Königlicher Landrat.

**Frau Anny Hoffmann-Weber**  
Pianistin, Friedrichstr. 32.

Gründl. u. energische Ausbildung nach russ. Methode im Klavier  
spiel, unter besonderer Berücksichtigung des rein musikalischen  
sowie eines vorzüglichen Technik-Studiums.

Honorar mäßig.

## Soldatenheime in Feindesland!

Unseren tapferen Krieger ihre oft übermenschlichen Opfer und Beschwerden soviel als möglich zu er-  
leichtern, ihren Mut und ihr Gottvertrauen zu stärken, ihre sittliche Kraft zu erhalten, je länger der Krieg  
dauert, eine um so größere Pflicht aller in der Heimat.

Eine besondere Wohltat sind ihnen hierin die seit mehr als einem Jahre in den besetzten Gebieten  
eingerrichteten Soldaten- und Eisenbahnerheime geworden. Es sind diese Häuser oder Räumlich-  
keiten, in welchen die Krieger in der kampfes- und dienstfreien Zeit sich erholen können, heimatische Zeitschriften  
Bücher und Unterhaltungsstücke vorfinden, wo ihnen kostenlos Briefpapier und Schreibgelegenheit geboten wird,  
am Abend belehrende und unterhaltende Vorträge, Konzerte und ähnliches veranstaltet werden und womöglich,  
Erfrischungen zu billigen Preisen zur Verfügung stehen. Die Eisenbahnerheime bieten auch gute Unterkunft  
für die Nacht.

Unter der besonderen Förderung der militärischen Behörden sowie der Feldgeistlichkeit ist es gelungen,  
an den meisten Garnisonorten der besetzten Gebiete kleinere oder größere Soldatenheime und auch mehrere  
Eisenbahnerheime einzurichten. Wie allen Werken der Kriegsliebebestätigung haben auch diesen die hochwürdigsten  
Herren Bischöfe ihre Empfehlung und durch namhafte Spenden ihre persönliche Unterstützung zugewendet. In  
opferfreudiger Gesinnung haben zumal die Mitglieder der unterzeichneten Verbände, welche die Einrichtung  
dieser Heime größtenteils übernommen haben, Gaben gespendet.

Hier handelt es sich aber um ein Werk, daß jedem am Herzen liegen und wofür ein jeder gern  
einen Beitrag spenden muß, daß aber auch der Spenden aller bedarf, wenn es bei der Länge des Krieges bis  
zum Ende aufrecht erhalten werden soll.

Die Unterzeichneten wenden sich darum an alle ihre Mitbürger mit der Bitte um ein Scherlein für  
die Soldaten- und Eisenbahnerheime in Feindesland.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft unseren opfermutigen Kriegern im Soldatenheim die  
Heimat ein wenig ersetzen.

Gaben sind zu senden:

Für Soldatenheime: an die Sammelstelle für Soldatenheime in Feindesland, Generalsekretariat der  
R. V. D., Düsseldorf, Schadowstraße 54 (Nebenbachhaus), Postfachkonto Amt Köln Nr. 2226  
oder an die Präsidien der kath. Jünglingsvereine, Kaplan Krüll, (Brühl) Kirchstr.; Pfarr-  
woestenhelme (Kierberg); Pfr. Boff (Wingsdorf); Pfr. Juchta (Wingsdorf).

Für Eisenbahnerheime: an das Generalsekretariat der kath. Gesellenvereine, Köln, Norbertstraße 12, ob  
an die Präsidien dieser Vereine.

Gaben werden auch entgegengenommen bei der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Der Verband

der kath. Jünglingsvereinigungen Deutschlands  
C. Mosters, Düsseldorf, Generalpräses.

Der Verband

der kath. Gesellenvereine Deutschlands  
Msgr. Fr. Schweiger, Generalpräses, Köln.

Die kathol. kaufmännischen Jugendvereine  
der Jünglingssekretär, Essen.

## Tapeten

schöne und neue Muster  
zum Auslegen von 20-90 Pf.  
Reise von 1-50 Rollen.

## Linoleum

für Zehnen, Lische, Anrichten usw.  
in allen Breiten v. 10-20 cm  
Buntglaspapier v. 40 Pf. an.

## Tapeten-Braun

Köln, Jahnstraße 27.

Keller- u. Speichersachen wie  
Kumpen, Knochen, Eisen, Metall,  
Säcke, Flaschen, Papier usw. laufe  
zu realen Preisen. Fr. Schwan,  
Kempischhofstr. 17.

Schöne  
8-9 Wochen alte  
Ferkel  
abzugeben.

## Joh. Dicke,

Schweinehandlung, Pingsdorf.

Gabe eine frischmelkende  
Schweizer Ziege  
gegen eine fette Ziege umzutau-  
schen. Ferner Ankauf von fetten  
Ziegen zu hohen Preisen.  
Bescheid in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiger

## Werkskutscher,

der auch Gartenarbeit versteht,  
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Vereinigte Villa II,  
bei Berrenrath Bz. Köln.

Tüchtiger Schreiner  
sofort gesucht.

B. Ringsheim, Möbelhdlg.,  
Brühl, Nhlstraße 21.

Mehrere Anstreichergehülfen  
finden Beschäftigung bei  
Moritz Wöden senr.,  
Malers- und Anstreichermeister.

## Einige Arbeiter

gesucht.

Sägewerk Schaa.

Suche für meinen Sohn, 14  
Jahre, mit schöner Handschrift,  
Lehr-Stelle auf einem Büro,  
Gefl. n. geb. u.  
Fr. 6439 n die Geschäftsstelle.

## Salbinvalide

sucht leichte Beschäftigung.  
Näheres in der Geschäftsstelle.

## Properes Mädchen

welche in allen Hausarbeiten be-  
wandert ist, in einen kleinen Haushalt  
gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle.

## Villenwohnung

Königsstraße 31, 5 Zimmer, Kü-  
che, Ev., Bad usw., Terrasse, Bal-  
kon. Mitbenutz. großen Gartens  
an ruhige Leute zu vermieten.

## Suche eine Wohnung

von 4 Zimmer u. Küche nur in  
besserem Hause. Offerten unter  
B. St. 6442 an die Geschäftsstelle.

## 1 Etage

5 Räume mit Küche ab 1. Juli  
zu vermieten. Zu melden in der  
Geschäftsstelle.

Kleines Häuschen enth. 5  
Räume, Küche, Bad, etc.,  
zu vermieten. Bescheid Kierberg,  
An der Kapelle 8.

## Möbl. Zimmer

zu vermieten  
Bescheid in der Geschäftsstelle.

2. Etage 3 schöne Räume zu  
vermieten. Schloßstraße 11.

Schön möbliertes Zimmer, mit  
Pension zu vermieten. Schloßstr. 28.

Nettere Kinderliebe Person  
zu 2 Kindern gesucht.

Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen von 18 Jahren  
mit gutem Zeugnis  
sucht Stelle in ruh. Haushalt.  
Off. unt. M. R. 6441 a d. Geschäftsstelle.

## Mädchen

sucht Stelle für alle Hausarbeit.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle.

## Mädchen

sucht Stelle für alle Hausarbeit.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Bürgerl. Mittagessen  
Nähe Kölnstraße gesucht. Angeb.  
u. M. R. 6443 an die Geschäftsstelle.

## Zigaretten

alles gangbare Marken  
sowie alle sonstigen  
Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Vieh-  
verkäufer zu Original-Fabrik-  
Preisen.

Fa. Heinrich Ambros  
Köln a. Rh., Heumarkt 13  
an der Marktallee.  
Kernstr. A 6509

## Hugo Weck Brül

Nhlstraße 33.  
Großes Lager in  
sämtl. optischen Artikeln  
Brillen und Knetzer.